

wähnt und auf das »Geheimnis« wie auf die »Offenbarung« ausgedehnt und auf die »Zusammenschau von Natur und Übernatur« bezogen (S. 238f). Tatsächlich erhält die Integrationsforderung erst beim Ernstnehmen dieser Doppelung ihr volles Gewicht, aber auch ihre eigentliche Schwierigkeit, wenn bedacht wird, daß der moderne Mensch nicht für ein weltimmanentes Transzendieren geöffnet werden soll, sondern für die absolute Transzendenz des Offenbarungsgottes.

Die für die Sendung der Kirche daraus resultierenden Aufgaben werden zutreffenderweise vor allem auf dem Gebiet des Gemeinschaftlichen und der Familie getroffen (Norbert und Renate Martin), auf denen im Sinne P. Kentenichs die Verbindung von Konkret-Greifbarem und Wesenhaft-Letztem (S. 250) stattfinden muß, wobei auch wieder die Anerkennung der »Realität der Übernatur« (S. 251) mit allem Gewicht ausgestattet ist, die auch in der Familie als »natürlichem und übernatürlichem Bildungsorganismus« (R. Martin) ihr Recht beansprucht. Eine gewisse Zentralstelle kommt in diesem Gedankengang dem Referat von Bischof Klaus Hemmerle zu (Integration – Auftrag und Lebensvollzug der Kirche, S. 313–328), das die biblische Botschaft insgesamt und in Sonderheit die Leib-Christi-Lehre des Epheserbriefes als »Botschaft der Integration« interpretierte, dabei aber auch »Maria als Konver-

genzpunkt« aller Integrationsmotive aufwies. In ähnlichem Sinn wurde das marianische Thema noch einmal in den schriftlichen Beiträgen zur Tagungsthematik von R. Laurentin aufgenommen (Maria et l'intégration dans l'alliance du salut: S. 394–402) und an der Rolle Mariens bei der Menschwerdung, unter dem Kreuz und im Pfingstgeschehen ausgeführt. In diesem abschließenden Teil ist das Generalthema auf weitere Grundsatzfragen ausgedehnt (vgl. u.a. M. Gerwin, Geschichte als Integration, und J. Stellmach, Gott und das Sein und Sollen des Menschen), die das große Spektrum der Möglichkeiten zur Anwendung des Integrationsprinzips aufzeigen. Dagegen kommt in den vielen Referaten angeschlossenen Diskussionen, die eine große Sachbezogenheit erkennen lassen, manches in praktischer Wendung und Applikation zum Austrag, das auch die Schwierigkeiten der realen Umsetzung des Erkannten anspricht.

An dem hier vorgelegten Symposium ist nicht nur der gläubige Optimismus anzuerkennen, mit dem eine schier übermenschliche christliche Zeitaufgabe anvisiert wird, sondern auch die denkerische Intensität zu würdigen, mit der sie ausgearbeitet und begründet wird. Das Werk wird allen, die sich dieser Aufgabe verpflichtet fühlen, als Quelle und Wegweisung dienen.

L. Scheffczyk, München

Moraltheologie und christliche Gesellschaftslehre

Hofmann, Rupert (Hrsg.), *Gottesreich und Revolution. Zur Vermengung von Christentum und Marxismus in politischen Theologien der Gegenwart*. Verlag Regensburg, Münster 1987, 215 S.

Offensichtlich ist es kaum möglich, daß sich der Mensch von der Religion völlig verabschiedet; je mehr er sich im Sinn des auf die Innerweltlichkeit sich beschränkenden Denkens von der vera religio entfernt, desto unausweichlicher gerät er – wie die Erfahrung mindestens nahelegt – an pseudoreligiöse Orientierungen mit dem ihnen eigenen Sog, das Denken durch eine fortschreitende Vermengung des Unterschiedenen und Unterscheidbaren (vgl. 19) zu entmachten und das Handeln an Notwendigkeiten und Dringlichkeiten auszuliefern. Auf diese Weise bringen es die aus der neuzeitlichen Gesellschaft aufbrechenden und dann auf sie sich stützenden Bewegungen politisch-revolutionärer Natur, obwohl sie areligiös beziehungsweise atheistisch sind oder sein wol-

len, mit einer erstaunlichen Regelmäßigkeit, eben jener Regelmäßigkeit, mit der sich etwa »politischer Messianismus« (57) durchsetzen kann, immer wieder zuwege, den areligiösen Menschen ebenso wie den religiös nur äußerlich gebundenen in ihren Bann zu ziehen und zufriedenzustellen: Für denjenigen, der seine religiösen Bedürfnisse ins Vitale zu verlagern gelernt hat, kann auch die Revolution zum Sakrament werden (vgl. 95–111, besonders 109). Das Absolute in der Hand des Menschen wird notwendig vielgestaltig; es leistet sich viele Götter!

Selbst die Theologie ist gegen solche Verirrungen des menschlichen Geistes, »die Versuchung des Absoluten« (20) eingeschlossen, nicht selbstverständlicherweise gefeit; zumal dann muß sie ideologieanfällig werden, d.h. der Versuchung der Identifikation »ihre(r) Bestrebungen mit denen der Gesamtgesellschaft« (75) erliegen, wenn sie im Umgang mit ihren Quellen ihr Unterschei-

dungsvermögen einbüßt und sich mehr und mehr darauf versteift, sich ihren Gegenstand, gegebenenfalls auch in der revolutionären Aktion, selber zu schaffen (167–205). Es kommt hinzu, daß ein theologischer Irrtum sich um so hartnäckiger zu behaupten vermag, je mehr er sich als die rettende Wahrheit – im Fall der Befreiungstheologie als »Kirchenlehre« (7) – darstellen kann.

Wer gegen Gegebenheiten dieser Art seine Stimme erhebt, tritt nicht nur gegen rasch geäußerte Meinungen und gegen weltferne Lehrsysteme an, sondern er hat – was gewichtiger ist – möglicherweise den faktischen Gang der Dinge selbst und den zur Vernunft erhobenen Drang vitaler Kräfte gegen sich. – Das ist in etwa die Situation, in der sich Rupert Hofmann, Inhaber des Lehrstuhls für Politische Wissenschaft an der Universität Regensburg, gegen die »Vermengung von Christentum und Marxismus in politischen Theologien der Gegenwart« (Untertitel der hier angezeigten Publikation) wendet. Er weiß, daß diese Vermengung »in ihrer politischen Manifestation unübersehbar geworden« (7) ist, daß aber gleichwohl (oder deswegen?) »über den wahren Charakter dieser Bewegung weithin Unklarheit herrscht, da sie im Gewande scheinbar herkömmlicher christlicher Redewendungen daherkommt und sich zudem mit einem sozialen Pathos umgibt, das jeden Widerspruch von vornherein als gewissenlos erscheinen läßt« (7). Was er folglich intendiert, ist nicht mehr und nicht weniger als die Aufklärung über die Elemente marxistischen Denkens in der Befreiungstheologie; denn diese marxistischen Elemente sind es, die der Befreiungstheologie notwendigerweise die Richtung geben hin auf eine Interpretation und Darstellung des christlichen Glaubens in einer Gestalt des Zusammenlebens, die politisches Handeln zugunsten des Utopischen entgrenzt und den religiösen Akt zugunsten des Revolutionären verdinglicht. Was den Vertreter der politischen Wissenschaft also auf den Plan ruft, ist ein vielfach sich abzeichnendes Verständnis des politischen Handelns, das sich den Maßen der Nüchternheit und des klugen Abwägens entzieht, und zwar mit Berufung auf den religiösen Glauben. Rupert Hofmann wendet sich angesichts dieser Entwicklung zwangsläufig auch an die Theologen, weil er im Blick auf geschichtliche Erfahrungen zu sagen hat: »politische Bewegungen, zumal wenn sie religiös motiviert sind, ... werden ... unangreifbar, wo ihre Wortführer der 'Verantwortung des Glaubens vor dem Forum der Vernunft' zugunsten 'der Bewahrung des Glaubens in der Praxis der Liebe' den Abschied geben und so den Irrationalismus zum Prinzip erheben« (13–14).

Dem Herausgeber des Sammelbandes »Gottesreich und Revolution« gebührt ausdrücklich Anerkennung dafür, daß er auf das theologische Defizit der Befreiungstheologie, d.h. auf ihre marxistischen Anleihen, mit dem Hinweis auf den schmalen und schwierigen Grat aufmerksam macht, auf dem die Theologie seit eh und je zwischen dem Ja, das die Vernunft zum Glauben sagt, und dem Ja, in dem die Liebe den Glauben bewährt, zu vermitteln hat. Weil die Erkenntnis dieses theologischen Defizits dringlich geworden ist, läßt Rupert Hofmann in der hier angezeigten Publikation eine Reihe von Autoren nicht mit den von ihnen ad hoc erbetenen Beiträgen zu Wort kommen, sondern er bringt Aufsätze zum Abdruck, die von ihnen bereits in den zurückliegenden Jahren verfaßt wurden, aber gerade als solche bezeugen, daß die Kritik an der Theologie der Befreiung eine breite Basis hat. Die Autoren der Aufsätze sind: Rupert Hoffmann, Die eschatologische Versuchung (19–42); erschienen 1986; Wolfgang Ockenfels, Politische Eschatologie (43–56), erschienen 1984; Ricardo Vélez Rodríguez, Politischer Messianismus und Theologie der Befreiung (57–73), erschienen 1984; Alfonso López Trujillo, Die Kirche und das Problem der Ideologie (75–91), erschienen 1983; Manfred Spieker, Politik und Ökonomie in der Theologie der Befreiung (93–111), erschienen 1985; Angelika Senge, Christen für den Sozialismus (113–125), erschienen 1985; Wilhelm Hahn, Christliche Weltrevolution (127–141), erschienen 1985; Wolfhart Schlichting, Ökumene im Verständnis der evangelischen Studentengemeinde (143–165), erschienen 1985/86; Peter Beyerhaus, Theologie als Instrument der Befreiung (167–205), erschienen 1986.

Josef Rief, Regensburg

Elders, L. J./Hedwig, K. (Hrsg.), *Lex et libertas. Freedom and Law according to St. Thomas Aquinas. Proceedings of the Fourth Symposium on St. Thomas Aquinas' Philosophy, Rolduc, November 8 and 9, 1986 (Studi Tomistici, Band 30). Pontificia Accademia di S. Tommaso e di Religione Cattolica, Città del Vaticano 1987, 286 S.*

Den Symposien in der ehemaligen Abtei Rolduc (Holland), die dem besseren Verständnis der Gedankenwelt des heiligen Thomas von Aquin gelten (vgl. 7), kommt im Blick auf die mannigfachen Versuche, den Aquinaten als Kronzeugen für das moderne Theologieverständnis mit seiner aus der Aufklärung hervorgegangenen Rationalität herauszustellen, eine große Bedeutung zu. Freilich scheint sich das mit diesen Symposien